

# „Orgie des Mordes“

Der Einsatzgruppen-Prozess war das wohl grausigste Nürnberger Verfahren.

Die entscheidenden Beweismittel für den „größten Mordprozess der Geschichte“, wie Beobachter ihn später nannten, hatten Platz in drei, vier Aktenordnern – Papiere voller Zahlen, die im Keller der ausgebombten Berliner Gestapo-Zentrale gefunden worden waren. Als Benjamin Ferencz sie in die Finger bekam, verlangte der junge US-amerikanische Ermittler nach einer Rechenmaschine.

Ferencz wertete in der zerstörten Reichshauptstadt eine Statistik des Grauens aus, nämlich die Berichte jener vier „Einsatzgruppen“ aus Sicherheitspolizei und SD (dem Sicherheitsdienst der SS), die von Juni 1941 an Hitlers Armeen auf dem Marsch nach Osten gefolgt waren – mobile, schnell operierende Tötungseinheiten. Der Auftrag an die etwa 3000 Männer: sofortige Liquidierung des „jüdischen Bolschewismus“, Ausmerzung „radikaler Elemente“.

Tag für Tag waren Hunderte, Tausende Menschen erschossen oder, diese Fälle gab es auch, in Gaswagen erstickt worden. Funktionsträger zuerst, jüdische Rotarmisten, zuletzt ganze jüdische Gemeinden, Frauen, Kinder, Alte, auf einen Schlag. Erschüttert begann Ferencz zu addieren, und „wenn es hieß, eine bestimmte Stadt sei von Juden ‚gesäubert‘ worden und ich nicht wusste, wie viele ermordet worden waren“, berichtete er, habe er nur eine „1“ notiert – „weil diese Zahl als gesichert angenommen werden konnte“.

Ferencz' Arithmetik des Todes endete bei über einer Million\*\*.

Nach dieser schrecklichen Arbeit flog der Amerikaner sofort nach Nürnberg, um dem Chefankläger Telford Taylor Bericht zu erstatten. Der zögerte. Alle Prozesse stünden bereits fest. Auf ihn werde Druck ausgeübt, „wegen Personalmangels“ die Strafverfolgung zu Ende zu bringen.

\* SS-Einsatzgruppe im ukrainischen Winniza.

\*\* Die Forschung rechnet heute mit etwa 560 000 Ermordeten.

gen. Dann fragte er Ferencz doch: „Trauen Sie sich das zu?“ Der bejahte – und avancierte mit nur 27 Jahren zum obersten Ankläger im Verfahren „Vereinigte Staaten gegen Ohlendorf und andere“, bekannt als Einsatzgruppen-Prozess.

Vom September 1947 an standen 23 Männer vor Gericht, deren Brotberufe sie einreichte in die höherklassige Zivilgesell-

ge im „Hauptkriegsverbrecher-Prozess“ hatte der Wirtschaftsexperte Otto Ohlendorf als vormaliger Chef der Einsatzgruppe D zugegeben, es sei seine Aufgabe gewesen, alle „erfassten rassisch und politisch unerwünschten Elemente“ zu töten, die als Sicherheitsrisiko galten.

Und als Angeklagter präzisierte er nun den Kreis jener Menschen, die er und seine Männer, „ganz normale Männer“, viele von ihnen liebende Familienväter, ermorden sollten: neben Juden etwa auch „Zigeuner, kommunistische Funktionäre, aktive Kommunisten“.

Reue oder gar Schuldbewusstsein zeigte niemand, die Beschuldigten beriefen sich auf einen Befehl Hitlers – den es so jedoch nie gegeben hatte. Frage des Gerichts an den Angeklagten Martin Sandberger: „Sie haben Juden aufgrund des Führerbefehls gesammelt?“

„Jawohl.“ – „Und dann wurden sie erschossen, sie wurden erschossen, stimmt das?“

„Jawohl.“ – „Durch Angehörige Ihres Kommandos?“ – „Durch estnische Männer, die meinem Teilkommando, also auch mir, unterstanden haben.“

„Und in Auswirkung dieses Führerbefehls wurden sie dann erschossen?“ – „Jawohl.“

Sandbergers Einsatzgruppen-Kollege Paul Blobel bekannte sich sogar ausdrücklich zur verbrecherischen Mission

im Osten. Im Kreuzverhör mit Staatsanwalt Ferencz sprach er den „Menschen da“ jegliche Empfindungs- und Leidensfähigkeit ab – weil viele still in den Tod gegangen seien, ohne zu klagen. Stattdessen bekundete Blobel Mitleid mit seinen „Männern, die mehr mit den Nerven runter waren als diejenigen, die erschossen werden mussten“. Tiefer kann ein Mensch nicht sinken.

Nach einem halben Jahr Hauptverhandlung zerpflückte Richter Musmanno den reklamierten Befehlsnotstand in äußerst eingängiger Begründung. „Der Gehorsam eines Soldaten ist kein automatischer Gehorsam“, sagte er. „Ein Soldat ist ein denkendes Wesen, er reagiert



Massenerschießung (1941)\*: „Unerwünschte Elemente“

VIVO INSTITUTE FOR JEWISH RESEARCH

schaft. Einer war Zahnarzt, ein anderer Professor, einer war Opernsänger, einer protestantischer Pfarrer, wieder einer Lehrer gewesen.

Dem Regime hatten sie als Obersturmbannführer der SS gedient, als Brigadeführer, als Standartenführer, als Gruppenführer. Ideologisch äußerst gefestigt, hochrangig im Apparat der Vernichtung, die Intelligenzija der Vernichtung, bildeten sie die nationalsozialistische „Weltanschauungselite“ (Historiker Michael Wildt).

Und so gerieten sie auch vor dem US-Militärgerichtshof II, dem Michael Musmanno aus Pittsburgh vorsah, Sohn italienischer Einwanderer. Schon als Zeu-

nicht wie eine Maschine.“ Wer einen „verbrecherischen Befehl“ entgegennehme und „ihn noch mit eigener böser Absicht“ durchführe, könne mit Milde nicht rechnen – Musmanno setzte die Mitglieder der Einsatzgruppen Soldaten gleich.

## Die Nürnberger Nachfolgeprozesse

Die zwölf Nachfolgeprozesse vor US-amerikanischen Militärgerichten lassen sich in fünf Gruppen untergliedern:

- ▶ Ärzte und Juristen: **39 Angeklagte**
- ▶ SS und Polizei: **56**
- ▶ Industrielle und Bankiers: **42**
- ▶ Militärische Führer: **26**
- ▶ Minister und hohe Regierungsbeamte: **22**

### 1. Ärzte-Prozess

9. Dezember 1946 – 20. August 1947

### 2. Milch-Prozess

Generalfeldmarschall Erhard Milch  
2. Januar 1947 – 17. April 1947

### 3. Juristen-Prozess

17. Februar 1947 – 4. Dezember 1947

### 4. Prozess „Wirtschafts-Verwaltungs-Hauptamt der SS“

13. Januar 1947 – 3. November 1947

### 5. Flick-Prozess

18. April 1947 – 22. Dezember 1947

### 6. IG-Farben-Prozess

14. August 1947 – 30. Juli 1948

### 7. Prozess „Generäle in Südosteuropa“

15. Juli 1947 – 19. Februar 1948

### 8. Prozess „Rasse- und Siedlungs-Hauptamt der SS“

1. Juli 1947 – 10. März 1948

### 9. Einsatzgruppen-Prozess

15. September 1947 – 10. April 1948

### 10. Krupp-Prozess

8. Dezember 1947 – 31. Juli 1948

### 11. Wilhelmstraßen-Prozess

Auswärtiges Amt und andere Ministerien  
4. November 1947 – 14. April 1949

### 12. OKW-Prozess

Führende Wehrmachtgeneräle  
30. Dezember 1947 – 27. Oktober 1948

### 24 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 20 zu lebenslänglicher Haft und 98 zu Freiheitsstrafen zwischen 18 Monaten und 25 Jahren. Freispruch erging in 35 Fällen.

Mit Gnadenerlass vom 31. Januar 1951 setzte US-Hochkommissar John McCloy zahlreiche Strafen herab. Von den zum Tode Verurteilten wurden 12 hingerichtet, 11 zu Haftstrafen begnadigt und einer an Belgien ausgeliefert, wo er in Haft verstarb.

Und der Richter verdamnte die meisten Angeklagten in alle Ewigkeit – glaubte er zumindest. Deren Verbrechen trotzten „in ihrer Vertiertheit“ jeglicher Beschreibung, in nichts stünden sie zurück hinter „Dantes imaginärem Inferno“. Musmanno: „Die Geschichte hat durch Jahrhunderte hinweg gezeigt, warum der Mensch seinen Bruder umgebracht hat. Aber es war dem 20. Jahrhundert vorbehalten, eine solche nie dagewesene Orgie des Mordes hervorzubringen.“

Am 10. April 1948 verkündete der Militärgerichtshof II die Urteile, und sie wichen ab von der Milde anderer Kammern. Musmanno verhängte so viele Todesurteile wie kein anderer – 14, dazu zweimal lebenslänglich und fünf Freiheitsstrafen zwischen 10 und 20 Jahren. Im März 1949 verwarf General Lucius D. Clay, der US-Militärgouverneur, sämtliche Gnadengesuche.

Obwohl der Prozess radiohörende und zeitunglesende Deutsche mit einer bis dahin unbekannt Dimension des nationalsozialistischen Völkermordes konfrontiert hatte, drang das Entsetzliche kaum ins öffentliche Bewusstsein – wohl auch deshalb, weil die nunmehr Regierenden den Schlussstrich suchten.

Im aufziehenden Kalten Krieg ging es wieder gegen die Kommunisten, auch um die Westintegration und eine damit fast zwangsläufig verbundene Wiederbewaffnung diesseits der Demarkationslinie. Landesweit organisierten sich Mitleids- und Begnadigungskampagnen für die Massenmörder von gestern, Vorgänge, die „zweifelloso einen der deprimierendsten Akzente in der Gründungsphase der Bundesrepublik“ (der Sozialwissenschaftler Michael Okroy) setzten.

Konrad Adenauer, kurze Zeit erst Bundeskanzler, drängte im November 1950 die Alliierten auf die „Gewährung der größtmöglichen Gnade für die zum Tode verurteilten Personen“, Bundespräsident Theodor Heuss arbeitete still im Hintergrund. Namhafte US-amerikanische Innenpolitiker machten dem neuen Hochkommissar John McCloy ebenso vehement Druck wie die westdeutschen Kirchen.

McCloy ordnete schließlich an, zehn der Todesstrafen in Haftstrafen umzuwandeln; Ohlendorf und Blobel wurden im Juni 1951 hingerichtet. Blobels letzte Worte zeugten davon, dass er nichts gelernt hatte: „Nun haben mich Disziplin und Treue an den Galgen gebracht.“

Alle anderen Kriegsverbrecher kamen in der Folge frei, die letzten im Jahr 1958. Problemlos nahm die Gesellschaft sie auf, der Lehrer wurde wieder Lehrer, und der ehemalige Pfarrer kehrte zurück in den Schoß der Gemeinde.

GEORG BÖNISCH

morde.“ Habe er das nicht mit beschlossen? „Ich versichere Ihnen, wir hatten so etwas nie im Sinn.“

Aber es sei doch geschehen.

„Vor uns wurde doch alles verheimlicht.“ Er habe, betonte Göring, sogar Juden geholfen, die in Schwierigkeiten waren. Der „ganze Judenmord“ sei Himmlers Sache gewesen; dass das passiert sei, „das ärgert mich am meisten an der Sache“. Wissen Sie, grinste der Reichsmarschall selbstsicher: „Das ist doch unsportlich, Kinder umzubringen, das ist nicht Art eines Gentleman.“

Den Dolmetschern, die solchen Göring-Zynismus ins Englische bringen mussten, stockte das Wort. Meinte der Dicke das ernst, oder veralberte er sie?

Es war bitterernst. Noch in „Ashcan“ hatte Göring die Strategie für sich und



US-Minister Morgenthau (um 1940)

*Rache für den Holocaust*

seine Mitgefangenen festgeklopft: nichts gewusst, nichts gesehen – und darum nichts gesagt.

Die Rolle der gekränkten Unschuld übten „die schlimmsten Verbrecher der Geschichte“ (Jackson) in stundenlangen Verhören mit zynischem Geschick. Göring hatte sie alle auf Linie gebracht. Sämtliche „Hauptkriegsverbrecher“, wie die Gefangenen von „Ashcan“ offiziell hießen, stritten ab, direkt etwas mit dem Holocaust zu tun gehabt zu haben. „Himmler war’s“ – und Heinrich Himmler konnte dazu nichts mehr sagen. Er hatte sich seiner Inhaftierung Ende Mai durch Selbstmord entzogen.

Aber Alfred Rosenberg, der Chefideologe des Rassenhasses und „Reichsmi-